

EINE FAST 200JÄHRIGE KONTROVERSE UM DIE ZUORDNUNG DER WERKE DOMENICO CAVALCAS

Wer sich mit der Forschung zu Leben und Werk des Augustiners Simon Fidati von Cascia (ca.1295-1348) beschäftigt, wird früher oder später auf die Schriften des Augustiners Giacinto della Torre (1747-1814) stoßen. Er verwendete für seine Schrift, mit der er eine langandauernde Kontroverse auslöste, das Pseudonym Giambatista Moriondo. Seine Schriften bereiten dem Leser, der sich mit ihnen näher befaßt, nicht nur Freude, sondern auch mancherlei Beschwerden, da sie mehr Fragen aufwerfen als sie Antworten geben.

Die Schwierigkeiten entstanden dadurch, dass Moriondo die Werke Cavalcas (ca.1270-1342) zum größten Teil für Simon Fidati als ihren Verfasser oder Übersetzer beanspruchte. Die Ausführungen Moriondos blieben nicht unwidersprochen. Es antwortete ihm der Dominikaner Giovanni Battista Audiffredi (1714-1794). Damit war eine Kontroverse eröffnet, die sich über zwei Jahrhunderte hinzog.

In diesem Beitrag soll aufgezeigt werden, warum die Kontroverse dargestellt wird, welche Personen an ihr beteiligt waren, und welche verschlungenen Wege sie genommen hat.

1. Eine von Giacinto della Torre benutzte Handschrift

Bei meinen Bemühungen, die Handschriften des Traktats *L'ordine della vita cristiana* des Simon Fidati von Cascia zu finden und zusammenzustellen, stieß ich in der Bibliotheca Ambrosiana auf einen Codex, der neben dem Werk Simons auch die Schrift *Tratato de le molte stultitie* des Domenico Cavalca enthält. Es ist die Handschrift &. 246 Sup.

Als ich die Handschrift nach der Vorschrift der Bibliothek in weißen Handschuhen einsah, war mir in dieser ungewöhnlichen Aufmachung ganz feierlich zu Mute. Bei der Durchsicht ahnte ich aber nicht, dass die Feierlichkeit nicht nur von den Handschuhen ausging, sondern auch von der Handschrift selbst. Denn ich hatte es mit einem wiedergefundenen Schatz zu tun, der mich zu einem längeren Studium und dann zu diesem Beitrag veranlasste.

Zunächst seien einige Bemerkungen zu dem Codex vorausgeschickt.

In dem Codex &. 246 findet sich Simons Werk *L'ordine della vita cristiana* mit der Angabe seines Namens. Daneben steht aber auch ein Traktat ohne Nennung eines Autors. Aus anderen Quellen wußte ich, dass es sich um ein Werk des Dominikaners Domenico Cavalca handelt. Frühere Bibliographen, vor allem aus dem Augustinerorden, hatten diese Kenntnis nicht und nannten Simon als Autor auch dieses Traktates. Sie schlossen wahrscheinlich aus der ersten Autorangabe, dass es sich bei dem zweiten anonymen Traktat um das Werk desselben Autors handeln müsse.

Ich wollte mich eigentlich nicht intensiver in die strittigen Fragen hineinvertiefen, da sie zu Gunsten Cavalcas entschieden waren¹ und ich mit der Edition der zweifellos echten Werke Simons hinreichend zu tun hatte.

Deshalb nahm ich in Mailand die Handschriftenbeschreibung vor, kollationierte einige Seiten des Simontraktates und erfreute mich an den Versen Cavalcas, die ich zum ersten Mal lesen konnte.

Die Bedeutung der Handschrift wurde mir erst bewußt, als ich die Mailänder Kollationsergebnisse mit dem von Moriondo herausgegebenen Traktat Simons nach meiner Rückkehr ins Augustinus-Institut in Würzburg verglich. Ich stellte fest, dass der Handschriftentext nicht nur mit dem gedruckten Text übereinstimmte, sondern dass der Druck auch eine charakteristische Textanordnung der Handschrift übernommen hatte. Diese Tatsachen weckten in mir die Vermutung, dass die Mailänder Handschrift die von Moriondo verwendete handschriftliche Vorlage für seine Edition des in Volgare verfaßten Traktats *L'ordine della vita cristiana* war.

Meine Annahme wurde durch die Herkunft der Handschrift untermauert. Sie stammte nämlich nicht aus einem Mailänder Augustinerkloster, sondern aus dem Kloster SS. Agostino e Cristoforo in Turin. Es gehörte zur Lombardischen Kongregation des Augustinerordens und war das Kloster, in das Giacinto della Torre eingetreten und durch das er Mitglied dieser Kongregation geworden war.

Als ich zu diesen Erkenntnissen kam, war ich von der Materie bereits gefesselt. Denn es ging um nichts geringeres als um eine Handschrift, die mit einer langen Kontroverse in Verbindung stand, von Moriondo benutzt wurde und vielleicht das Vermächtnis eines Erzbischofs war, der sein Amt in schwieriger Zeit ausgeübt hatte.

Die Identifizierung machte mich auf einen Augustiner neugierig, der unter dem Pseudonym Giambatista Moriondo den Traktat

¹ „La questione si può dire risolta a favore del frate domenicano, soprattutto dopo l'intervento del Volpi, e basterà accennarvi.“ (C. DELCORNO, in: DBI 22, 577-586, bes. 578).

Simon Fidatis publiziert hatte, mit seiner Inanspruchnahme der Werke Cavalcas für Simon Fidati eine lange Kontroverse ausgelöst hatte und als Erzbischof von Turin gestorben war.

Die Kontroverse ließ mich nach ihrem Anlaß fragen, weckte mein Interesse an den beteiligten Personen und ihren Absichten und veranlaßte mich, ihre Argumente herauszuarbeiten.

Ich fragte mich, ob es sich bei der Kontroverse um eine Prestigefrage zwischen zwei Orden, den Augustinern und den Dominikanern, handelte oder ob es nicht auch um inhaltliche, methodische Fragen ging. Auf diese sich aufdrängenden Fragen wollte ich eine Antwort finden. Die Ergebnisse lege ich hiermit vor.

2. Giacinto Vincenzo della Torre alias Giambatista Moriondo und seine Abhandlung über Simon Fidati

Unter dem Namen Giambatista Moriondo finden sich in den einschlägigen Lexika keine Einträge, da es sich um ein Pseudonym handelt. Der richtige Name Moriondos lautet Giacinto della Torre.² Er findet in den Lexika und Nachschlagewerken Berücksichtigung.³ Die Simon-schrift ist allerdings unter dem Pseudonym Giambatista Moriondo veröffentlicht.

Es ist müßig, über die Frage zu spekulieren, warum der Verfasser sich eines Pseudonyms bediente.⁴ Vielleicht ist dies die plausibelste Antwort: Er tat es, weil er ahnte, dass seine Schrift eine Auseinandersetzung auslösen würde, die ihn in aller Schärfe treffen und an seinen weiteren Plänen hindern könnte. Vor dieser wollte er sich durch das Verbergen seines richtigen Namens schützen.

² Art. G. PEJRONE, DELLA TORRE, GIACINTO VINCENZO, in: DBI XXXVII (1989) 552-555.

³ D. A. PERINI, *Bibliographia Augustiniana cum notis biographicis. Scriptores Itali II* (D-M), Florenz 1931, 21-22.

⁴ In dem Nachschlagewerk von G. MELZI, *Dizionario di opere anonime e pseudonime* findet sich unter dem Namen G. Moriondo kein Eintrag. In einer Fußnote seines eigenen Werkes *Ordine della vita cristiana*, Turin 1779, 127 (2. Teil) macht Moriondo auf seinen wirklichen Namen aufmerksam. Er verweist auf ein Buch in der Bibliothek des Konventes S. Maria Incoronata mit den Traktaten Cavalcas. Dessen Name sei aber durchgestrichen worden. Darüber stehe der Name Simon de Cassia. MORIONDO fährt dann fort: „Allato poi al titolo in margine continuano le sequenti: Questo se la usurpato questo libro, che e l'ha composto el Beato Simon de Cassia dell'Ordine di S. Augustino Eremitano si come si trova negli soi exemplari vecchi scritti a mano. Il dotto Padre Della Torre, che di questo autunno in Milano ha cogli occhi propri il libro esaminato, me ne favori cortesemente la soprascritta memoria, la quale siccome accurata, e distinta mi piacque or qui recare per maggiore autenticazione di quello, che già ne dissi nella seconda parte del mio Discorso di Preliminare.“

Giacinto della Torre (1747-1814) ist nicht nur für die Simonforschung von Bedeutung, sondern auch und vor allem für die Kirchengeschichte Italiens des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts. Aber sowohl im wissenschaftlichen wie im kirchlichen Bereich wird er kritisiert. In beiden ist er eine umstrittene Persönlichkeit.

3. Der Beginn der Kontroverse um die Werke Domenico Cavalcas

Der Auslöser der Kontroverse war Giacinto della Torre, der unter dem Pseudonym Giambatista Moriondo die Edition *Ordine della Vita cristiana* des seligen Simon von Cascia vorlegte und damit verbunden eine Biographie und Beschreibung seiner Werke veröffentlichte, in der er die meisten Werke Cavalcas für Simon reklamierte.

Die Antwort auf diese Herausforderung des Jahres 1779 ließ nicht lange auf sich warten. Sie erfolgte ein Jahr später durch den Dominikaner Giovanni Battista Audiffredi. Er bediente sich ebenfalls eines Pseudonyms, nämlich des Namens Giulio Cesare Bottone da Monte Torraggio.⁵ Seine Gegenschrift hat folgenden Titel: *Saggio di Osservazioni di Giulio Cesare Bottone da Monte Toraggio sopra il Discorso premesso all'Ordine della Vita Cristiana del B. Simone da Cascia stampato in Torino l'anno 1779. Nel quale si pretende provare, che la massima parte delle Opere, che vanno sotto il nome del P. Domenico Cavalca da Vico Pisano siano del detto Beato e confutazione di un tale divisamento*, Cosmopoli [Roma] 1780.

Giacinto antwortete auf diese Schrift nicht. Er hatte, wie er in seiner Veröffentlichung mitteilt, seine Auffassung begründet dargelegt und war nicht bereit, davon abzuweichen. Er schreibt zu dieser seiner Haltung: Er sei höchst zufrieden, wenn seine Auffassung dem Leser gefalle. Sei dieser nicht mit ihr einverstanden, dann solle er seiner Überzeugung folgen. Er wolle jedenfalls nicht mit ihm streiten.⁶

Giacinto wollte zwar mit niemandem in der Zuweisungsfrage streiten, aber einige Gelehrte waren anderer Meinung und fühlten sich von Moriondo herausgefordert. Doch zunächst wurde die Kontroverse nicht fortgeführt, nachdem beide Seiten ihren Standpunkt dargelegt hatten.

⁵ G. MELZI, *Dizionario di opere anonime e pseudonime di scrittori Italiani o come che sia aventi relazione all'Italia*, I (A-G), Mailand 1848, 145.

⁶ G. MORIONDO, *Discorso sopra la vita e le opere*, Torino 1779, 96. „Tale si è il parer mio intorno all'autore di quelle opere. Se al lettore discreto piacerà, io ne sarò pago, e soddisfatto. Nel rimanente non pretendo di voler contendere con alcuno, perchè lo segua.“

Diese vorläufige Ruhe ist nicht weiter verwunderlich, da die Argumente des Dominikaners Domenico Audiffredi auf alle von Moriondo vorgebrachten Argumente eingingen und sie durch Angaben aus der Chronik des Konventes der hl. Catharina von Pisa und den Angaben der Manuskripte widerlegten.

Außerdem zog mit der Französischen Revolution (1789-1794) der Beginn einer Umwälzung großen Stils in Europa auf, welche die Kontroverse erst einmal in den Hintergrund drängte.

Aber auch diese Zeit ging vorüber und ließ, wie viele andere Fragen, so auch die in der Kontroverse aufgeworfenen ungelöst zurück.

4. Die an der Kontroverse beteiligten Personen

Zur Beantwortung der vorgebrachten Fragen werden die an der Kontroverse beteiligten Personen vorgestellt und charakterisiert, ihre Argumente dargestellt und gewichtet.

4.1 Der Florentiner Giovanni Gaetano Bottari (1689-1775)

Bereits bei der Herausgabe der Werke Cavalcas durch Giovanni Gaetano Bottari kündigte sich die Kontroverse an. Er kannte die Zuweisungen der Augustinerbibliographen von verschiedenen Werken Cavalcas an Simon Fidati, hielt sie aber aufgrund äußerer und innerer Kriterien für verfehlt.⁷

Stand Giovanni Gaetano Bottari ein solches Urteil zu? Verfügte er über die nötigen Kenntnisse? Welche Bedeutung hatte er im 18. Jahrhundert?

Ein Blick in sein Leben kann darüber Auskunft geben.

⁷ G. G. BOTTARI (Hrsg.), *Disciplina degli Spirituali col Trattato delle trenta Stoltizie di Fr. Domenico Cavalca dell'Ordine de'Predicatori*, Roma 1757, pag. XXIII-XXIV: „Il P. Torelli negli Annali Agostiniani (tom. 5, pag. 588) e il P. Graziani nell'Anastasis Augustiniana pag. 165 e il P. Antonino Possevino *De scriptoribus ecclesiasticis* (tom. 3) attribuiscono al B. SIMONE da Cascia queste opere *De disciplina spiritualium*, et *De stultitiis*; ma come presero sbaglio nell'attribuire allo stesso B. SIMONE lo *Specchio di Croce*, e il *Trattato Della Pazienza*, così senza fallo avranno sbagliato nell'attribuirgli questi due. Oltre che molto diversa è la maniera del pensare, e del trattare queste materie nell'uno, e nell'altro autore; il che mi viene assicurato anche dal detto P. Fineschi, che sopra amendue ha fatto molto studio... ha avuto tutto l'agio di farne un critico, ed esatto confronto.“

4.1.1 Studium und Karriere

Bottari spielte in der wissenschaftlichen Welt des 18. Jahrhunderts in Italien eine bedeutende Rolle, die er sich durch sein Studium, die Entwicklung seiner Anlagen und seine Position in der wissenschaftlichen Welt erworben hatte.

Sein Geburtsort ist Florenz. Er erblickte in der Arnostadt am 15. Januar 1689 das Licht der Welt. Schon früh zeigte sich, dass er ein aufgeweckter Junge war. Bereits mit zehn Jahren nahm er das Studium der Beredsamkeit und der lateinischen Sprache auf. Von 1704-1708 studierte er bei den Dominikanern von San Marco in Florenz Theologie, wo die Werke des hl. Thomas kommentiert wurden. Im Selbststudium setzte er seine Studien fort. Für das Erlernen der griechischen Sprache bediente er sich allerdings eines Lehrers.

Zu einem nicht näher angebbaren Zeitpunkt wählte er den Klerikerstand. Ab dem 20. August 1716 gehörte er an der Universität zu den Theologen. In dieser Zeit leitete er auch die großherzogliche Druckerei. 1718 stand er in den Diensten der Corsini in Florenz. 1720 erhielt er den Posten eines Synodalexaminators. Als solcher hatte er die Prüfungen bei Pfarrexamen in der Diözese Florenz abzunehmen.

Da er sich in den intellektuellen Kreisen den Ruf eines hervorragenden Linguisten und Kenners der toskanischen Literatur erworben hatte, betraute ihn die Accademia della Crusca mit der Vorbereitung einer Neuauflage des *Vocabolario* des Toskanischen Dialekts. Das Wörterbuch erschien in sechs Bänden in Florenz von 1729 bis 1737.

Nachdem Bottari zum Mitglied der Akademie gewählt worden war, hielt er von 1725 an Vorlesungen über Boccaccios *Decamerone*. In ihnen versuchte er, Boccaccio vom Vorwurf der Obszönität und Irreligiosität zu befreien.

Von 1725-1730 widmete er sich dem Studium und der Herausgabe von Florentiner Autoren, interessierte sich aber auch für janse-nistische Literatur. Bei einem Romaufenthalt von 1725-1726 suchte er tieferen Einblick in die theologischen Kontroversen über die Gnade zu bekommen.

4.1.2 Tätigkeit in Rom

1730 wurde Bottari durch Papst Clemens XII. (1730-1740) nach Rom berufen. Den Papst verband seine familiäre Beziehung mit Florenz. Vor seiner Papstwahl hieß er Lorenzo Corsini, war also Mitglied

der florentinischen Adelsfamilie der Corsini. Von ihm wurde Bottari berufen und erhielt mit seiner Berufung ein Kanonikat und den Lehrstuhl für Kirchengeschichte und Kontroverstheologie an der Sapienza (1731). Seinen festen Wohnsitz nahm er im Palazzo Corsini. Dadurch wurde er vertraut mit den weitgespannten Kontakten der vornehmen Florentiner Familie (Kardinal Neri Corsini) und hatte eine geräumige Wohnung, die für Zusammenkünfte geeignet war. Er nutzte sie zu diesem Zweck und gründete einen Zirkel von Intellektuellen, den sogenannten *Burchiello*, dessen Mittelpunkt er wurde. Dieser gewann an Bedeutung, als Bottari 1735 vom Papst den Auftrag erhielt, dessen Privatbibliothek aufzubauen.

Seit 1730 ist bei Bottari eine Abneigung gegen die Jesuiten festzustellen, die er für die Krise in den theologischen Studien und das Nachlassen der Moral verantwortlich machte. Bottari setzte sich für das Studium der Kirchenväter und der Konzilien ein, die für ihn die Quellen der Wahrheit waren. In die gleiche Richtung weist die Betonung der Geschichte der frühen Kirche. Sie ist für ihn Beispiel und Norm der gegenwärtigen Kirche.

1735 wurde Bottari zum päpstlichen Privatkaplan und Erzpriester von S. Maria in Cosmedin ernannt und erhielt den Auftrag, eine Neuauflage des archäologischen Werkes *Roma sotterranea* zu erstellen. Die Publikation erfolgte in drei Bänden von 1737 bis 1754 (Rom I, 1737; II 1747; III 1754).⁸

4.1.3 Die Herausgabe der Werke Cavalcas

Neben diesen umfangreichen Tätigkeiten gab Bottari die Werke Domenico Cavalcas heraus. Von dessen Werken erschien 1738 in Rom *Lo specchio di croce*. Es folgte 1740 in Rom *Fior di virtù*, nachdem er 1739 zum zweiten Custoden der Vatikanischen Bibliothek ernannt worden war und auf jede Lehrtätigkeit verzichtet hatte.

⁸ GIOVANNI BATTISTA DE ROSSI, *La Roma sotterranea cristiana* I, Rom 1864; Nachdruck Frankfurt a. M. 1966, cap. XI (S. 56-62, bes. 58) gibt ein vernichtendes Urteil über die Vorgehensweise Bottaris ab. Er schreibt: „Il Bottari, che non scendeva sotterra a vedere coi suoi occhi le pitture che doveva interpretare“ – come non consultava le opere sulle quali sentenziava poi inappellabilmente – preferendo con giudizi inesatti l'opera del Boldetti al testo del dottissimo e venerando Bosio chiamato il Colombo della Roma sotterranea, fu tratto a gravissimi errori contrarii ai veri interessi della scienza e che portarono la più grande confusione „nello studio dell'arte cristiana e del simbolismo primitivo.“ Der Einschub stammt in der Formulierung von N. MATTIOLI, *Fra Giovanni da Salerno* (Antologia Agostiniana III), Rom 1901, 231.

Nach dem Tode von Papst Clemens XII. im Jahre 1740 nahm Bottari als Konklavist von Kardinal Neri Corsini im gleichen Jahr am Konklave teil. Als neuer Papst wurde Benedikt XIV. (1740-1758) gewählt. Er hieß vorher Prospero Lambertini und war mit Bottari bekannt. Der Papst schätzte ihn und ernannte ihn zum Mitglied von drei Akademien. Es waren dies die Akademie für Kirchengeschichte, für die Konzilien und für das Altertum. 1741 erhielt er das Kanonikat von S. Maria in Trastevere. Während des Pontifikats von Benedikt XIV. erlangte Bottari seine größte Bekanntheit als Gelehrter.

Während dieser Zeit publizierte er von den Werken Cavalcas die folgenden: *Pungilingua*, Rom 1751 und *Frutti di lingua*, Rom 1754.

4.1.4 Die jansenistischen Neigungen Bottaris

Zwischen 1740 und 1758 ist bei Bottari ein verstärkter Antijesuitismus und ein Philojansenismus festzustellen. Er wird zu einem Anhänger der strengen Augustinerschule (*delectatio relative victrix*, verneint die Möglichkeit des *status naturae purae*, verneint die Effektivität der *gratia sufficiens*, der hinreichenden Gnade). Seit 1749 sammelte er im Palazzo Corsini gleichgesinnte Gelehrte aus dem Welt- und Ordensklerus um sich, die ebenfalls diese Auffassung vertraten, und sich den Namen *circolo dell'Archetto* gaben.

Bottari hielt eine innerkirchliche Reform für dringend erforderlich. Für ihn bestand sie in der Zurückweisung des Molinismus. Um 1756 erblickte er im Molinismus und in der Gesellschaft Jesu sogar den Antichristen, der die Wahrheit bekämpft.

Bottari gehörte zu den Protagonisten für die Verbreitung jansenistischen Gedankengutes in Italien. Er übersetzte jansenistische Schriften und führte sie nach Italien ein. Damit wurde vor allem die Bibliotheca Corsiniana ausgestattet.

Großen Wert legte Bottari auf die Übersetzung und Verbreitung der Hl. Schrift in der Volkssprache. Er wollte dadurch die Kenntnis der wahren Lehre fördern. Sein reformerisches Bestreben war nicht von der Aufklärung inspiriert, sondern von dem Bemühen um die Wiederherstellung und Verbreitung der gesunden Lehre (*sana doctrina*). Dieses Ziel wollte er auch durch die Vertreibung der Gesellschaft Jesu aus Portugal erreichen, ein Unterfangen, das er mit dem Gelehrtenzirkel *Archetto* unterstützte, und durch die Herausgabe des Katechismus des jansenistischen Theologen Francois-Philippe Mésenguy (1677-1763) in italienischer Übersetzung (1758-1761), von dem sowohl das

Original indiziert war, wie die Übersetzung Bottaris von 1761. Dies hinderte Bottari jedoch nicht daran, das Buch weiterhin zu verkaufen. Zu einem öffentlichen Widerstand gegen den Hl. Stuhl kam es bei Bottari jedoch nicht.

Nach dem Tod seiner einflußreichen Freunde (Passionei, Orsi, Tamburini und Spinelli) ging Bottari auf dem eingeschlagenen Weg weiter.

Mittels des energischen Einsatzes von Kardinal Corsini gelang es, Bottari zum ersten Kustoden der Vatikanischen Bibliothek zu ernennen. Die Beförderung stand ihm zwar rechtmäßig nach dem Tod seines Vorgängers Assemani zu, man suchte sie aber zu verhindern.

Solange es ihm physisch möglich war, betätigte sich Bottari seelsorglich, indem er Beichte hörte und Katechismusunterricht erteilte.

Halb gelähmt und fast stumm starb Bottari am 4. Juni 1775. Sein Grab fand er in der Kirche S. Maria in Trastevere.

4.1.5 Die Arbeitsschwerpunkte Bottaris

Bottari hatte verschiedene Arbeitsschwerpunkte. Hier interessiert der des Philologen des Volgare der Toskana und des Editors der Werke Cavalcas.

Bottari führte keine kritische Edition der Werke Cavalcas durch, sondern benutzte die schon vorhandenen Ausgaben und suchte sie mit Hilfe von Codices zu verbessern. Auf diese Weise machte er ein breiteres Publikum mit dem Werk des Dominikaners bekannt. Für die Edition des *Specchio di Croce* zog er zwei Codices heran.⁹ Für die anderen Werke Cavalcas stützte er sich auf die Editionen des 15. Jahrhunderts und auf Codices.

In der Einleitung zum Traktat *Disciplina degli Spirituali* bringt Bottari auch ein inneres Kriterium vor, um die Zuweisungsfrage der Werke Cavalcas zu klären. Er schreibt, dass die Art des Denkens und der Behandlung des Stoffes bei Cavalca und Simon Fidati unterschiedlich ist. In diesem Urteil fühlt sich Bottari durch den Florentiner Dominikaner P. Fineschi bestärkt. Von ihm schreibt er, dass dieser beide Autoren intensiv studierte und einen kritischen und genauen Vergleich zwischen ihnen anstellte. Für die Zuweisung der Werke Cavalcas verließ sich Bottari also nicht nur auf sein eigenes Urteil, sondern zog auch das eines anderen Experten, das des P. Fineschi

⁹ Enciclopedia Italiana 13 (1971) 416.

heran, der Bibliothekar von Santa Maria Novella in Florenz war und über philologische Kenntnisse verfügte.

Mit Bottari hatten die Werke Cavalcas einen angesehenen und ausgewiesenen Editor. Er war Mitglied der Accademia della Crusca, gehörte verschiedenen päpstlichen Akademien an, war zunächst zweiter, dann erster Custos der Vatikanischen Bibliothek, zudem Bibliothekar der Corsiniana und scharte in zwei Zirkeln, zuerst in dem *Burchiello* und danach in dem *Archetto*, Gelehrte um sich. Sein Bemühen galt der toskanischen Literatur *del buon secolo*. Es war gekoppelt mit seinem reformerischen Bestreben, die gesunde Lehre (*sana doctrina*) durch Rückgriff auf die Kirchenväter und das Beispiel der frühen Kirche wieder zur Geltung zu bringen. Seine editorischen Arbeiten von Schriften im Volgare, vor allem diejenigen Cavalcas, müssen hier eingereiht werden. Seine handlichen Editionen der Werke und Übersetzungen Cavalcas gehören zu seinem Bemühen um die Verbreitung der gesunden Lehre bei den einfachen Christen.

Leider beschäftigte er sich nicht näher mit Simons Traktat *L'ordine della vita cristiana*, der ebenfalls in Volgare abgefaßt ist und ein glänzendes Zeugnis der Literatur des *buon secolo* darstellt.

Mit Blick auf die Kontroverse ist kritisch anzumerken, dass Bottari sich keinen hinreichenden Überblick über die Handschriftenlage verschaffte und das Werk Simon Fidatis wohl kaum selbst studierte.

4.2 Der Augustiner Giacinto della Torre (1747-1814)

Der von Bottari vorgenommenen Zuweisung widersprach der Augustiner Giacinto della Torre. In seiner Argumentation ging er nicht auf die von Bottari vorgebrachten Einzelpunkte ein, sondern reklamierte alle Schriften Cavalcas für Simon Fidati. Mit diesem Vorgehen löste er die Kontroverse über die Werke Cavalcas aus. Ob Giacinto seinen literarischen Kontrahenten Bottari jemals persönlich kennen lernte, ist nicht bekannt. Es war auch nicht notwendig, da es um Bücher, nicht aber um Personen ging.

4.2.1 Giacintos Ausbildung und seine Beschäftigung mit Simon

Wer war Giacinto della Torre? Wie kam es zu seinem Interesse an Simon Fidati?

Das Leben Giacintos ist gut erforscht.¹⁰ Wird aber ein besonderer Lebensabschnitt herausgegriffen, wie seine Beschäftigung mit dem Leben und Werk Simons, dann werden die Nachrichten spärlich. Die Defizite sollen weitere Untersuchungen anregen und fördern, die hier aber nicht geleistet werden können.

Giacinto wurde am 15. März 1747 in Saluzzo im Piemont als Sohn des Filippo dei Conti di Lucerna e Valle und der Teresa Vittoria Melano di Portula geboren. Seine zutiefst christlich geprägte Erziehung war seiner vornehmen Herkunft angemessen. Er durchlebte eine ruhige und geordnete Jugend.

Ein wichtiger Abschnitt im Leben Giacintos begann im Jahre 1762. Zu diesem Zeitpunkt trat er bei den Augustinern in Turin ins Noviziat ein und legte am 16. November 1763 die Profeß ab. Sein Profeßkloster war SS. Agostino e Cristoforo. Es gehörte zur Lombardischen Kongregation, die sich als Reformzweig des Augustinerordens gebildet hatte, um ein regeltreues Leben als selbständige Einheit innerhalb des Ordens zu führen.¹¹

Die Studien führte Giacinto an verschiedenen Orten Italiens durch. Er schloß sie in Rom und Bologna ab. Am 10. März 1770 empfing er die Priesterweihe in Bologna.

Er erlangte nicht nur den theologischen Doktorgrad am 4. Juni 1771 an der Universität Turin, sondern war auch ein exzellenter Kenner der italienischen Literatur.¹²

Im Augustinerkonvent von Cremona wurde er zum Leiter des Studiums bestellt und wirkte als Lektor der Philosophie und Theologie. Er schrieb hier das Werk *Elogia virorum pietate illustrium, qui saeculo XVIII floruerunt in Italia et insulis adiacentibus*. Es wurde aber nicht veröffentlicht.

¹⁰ Siehe dazu Art. G. PEJRONE, DELLA TORRE, GIACINTO VINCENZO, in: DBI XXXVII (1989) 552-555; A. C. DE ROMANIS, GIACINTO DELLA TORRE O. S. A. ARCIVESCOVO DI TORINO (1747-1814), in: Bollettino Storico Agostiniano X (1934) 117-119; 136-140; XI (1935) 40-46; 67-70; 100-103; 148-152; XII (1935) 14-17.

¹¹ DONATO CALVI, Delle memorie istoriche della Congr. Osser. di Lombardia dell'Ord. Erem. di S. Agostino. Parte prima. In cui s'hanno la vita, et gloriose attioni de suoi primi tre Santi Institutori, con l'origine della medesima Congregatione, serie di tutti li Capitoli et Vicarii Generali della stessa, loro meriti, dottrina et qualità, con la nota de gl'altri publici Ministri, Milano 1669. Ein weiterführender zweiter Teil ist nicht erschienen.

¹² Seine Doktorarbeit wurde veröffentlicht: Joannes Baptista Moriondus, Ad sacrae facultatis pro-doctoratum in regio Taurinensi Atheneo. Anno MDCCLXXI. die IV. Junii hora V. pomeridiana. Augustae Taurinorum. In ihr hat sich Moriondo mit folgenden zwei Themen auseinandergesetzt: De actionibus humanis (S. 3-12) und De Verbo homine facto (S. 13-19).

Das Amt des Studienleiters hatte Giacinto auch im Konvent von Turin inne, wo er zugleich Prior wurde und ihm zusätzlich die Aufgabe des Synodalexaminators übertragen war.¹³

Nach seiner Rückkehr nach Turin 1778 wurde Giacinto zu den Unterredungen der Akademie Sampaolina zugelassen. Zum ersten Band der Akademieschrift *Piemontesi illustri* schrieb Giacinto einen Beitrag über *Giovanbattista Costa agostiniano vicario generale della Congregazione di Genova*, Turin 1781. Zum dritten Band schrieb er ein *Elogio di Girolamo Negri agostiniano vicario Generale della Congregazione di Lombardia*, Turin 1783.

Von seiner Ausbildung und Neigung her war die Ordensgeschichte für Giacinto ein besonderes Betätigungsfeld. Er suchte die Verbindung zu Girolamo Tiraboschi (1731-1794), der an seiner Literaturgeschichte arbeitete, um ihm seine Dienste anzubieten. Mit ihm trat er in brieflichen Kontakt. Es kam zu einer Zusammenarbeit an der *Storia della Letteratura Italiana*. Giacinto wurde sein freier Mitarbeiter und schrieb Beiträge über die Augustiner.¹⁴

Im Zuge seiner diesbezüglichen augustininischen Studien oder bereits vorher wurde Giacinto auf die Veröffentlichungen Bottaris (1689-1775) aufmerksam¹⁵, der zu diesem Zeitpunkt bereits seine handliche Ausgabe der Werke des Dominikaners Domenico Cavalca veröffentlicht (1738-1764) hatte. Unter ihnen befanden sich auch Schriften, die von den Literaturhistorikern aus dem Augustinerorden und von anderen dem Simon Fidati zugeschrieben wurden.¹⁶ Bei seinen historischen Studien fiel Giacinto diese Diskrepanz zwischen Bottaris Zuschreibungen und den Angaben der Bibliographen auf.¹⁷

¹³ D. A. PERINI, *Bibliographia Augustiniana. Cum notis biographicis. Scriptores Itali*, Vol. II, Florenz 1931, 21.

¹⁴ A. C. DE ROMANIS, GIACINTO DELLA TORRE, in: *Bolletino Sorico Agostiniano* X (1934) 116.

¹⁵ Moriondo nennt ihn einen „rinomatissimo letterato di questo secolo“ (G. MORIONDO, *Ordine della vita cristiana*, Torino 1779, 59).

¹⁶ Moriondo schreibt verwundert über Bottari: „Il quale li sette elegantissimi Trattati di pietà, e di divozione, che diede alle stampe di Roma in sette distinti volumi in ottavo, e che gli antichi Scrittori attribuiscono al B. Simone, tutti egli pose sotto il nome del P. Cavalca dell'Ordine de'Predicatori. Ed io volenterissimamente me ne passerei così senza nè rifiutare, nè concedere un tale assunto, se la fatica, che ho impresa di porre in qualche luce alla meglio le opere di questo Beato mel permettesse, ovvero non avessi a temere di eludere l'aspettazione del cortese Lettore, il quale a questo punto spinoso, ed intralciato piuochè mai, avrà già tosto fisso l'occhio per vederne l'uscita.“ (G. MORIONDO, *Ordine della vita cristiana*, Torino 1779, 59).

¹⁷ Moriondo nennt zwei Gründe für seinen Widerspruch gegen die Zuweisungen Bottaris: „Ma volgendo poi l'occhio alle diverse testimonianze degli antichi storici, e di più considerando le ragioni, che in difesa di sua opinione ne apporta or quà, or là nelle sue prefazioni, rimasi non poco dubbioso.“ (G. MORIONDO, *Ordine della vita cristiana*, Torino 1779, 59).

Deshalb untersuchte er die Frage der bibliographischen Überlieferung der Werke Simons.

Er wollte aufgrund der Aussagen der Bibliographen herausfinden, welche Werke Simon und welche Cavalca zum Verfasser haben. Die von ihm erarbeiteten Ergebnisse legte er in einer Studie nieder, in der er zu dem Resultat kam, dass alle Werke, die von Bottari dem Domenico Cavalca zugeschrieben werden, dem Simon Fidati zuzurechnen sind. Eine Ausnahme bilden die Übersetzungen der Dialoge des hl. Gregor ins Volgare, die Cavalca durchgeführt hatte.

Im Jahre 1778 schloß Giacinto della Torre seine Studien ab, die im darauf folgenden Jahre in der Stamperia Reale erschienen. Giacinto verwendete das Pseudonym Giambatista Moriondo. Der Titel des Werkes lautet: *Ordine della vita cristiana del B. Simone da Cascia Eremitano di S. Agostino con discorso sopra la vita, e le opere di questo beato, in Torino 1779.*

Das Werk enthält eine historische Abhandlung über das Leben und die Schriften Simons sowie die Edition von Simons *L'ordine della vita cristiana*, weiter einen kleineren Beitrag Simons, mit dem Titel *Regola ovvero Dottrina di Frate Simone da Cassa Frate Romitano di santo Agostino ad una sua figliuola in Cristo da Roma, e gentil donna* und zwei Briefe, nämlich *Lettera di Madonna Cella di Firenze a Fr. Simone da Cascia, e di lui risposta.*

Eine Antwort auf die Ausführungen Moriondos zur Zuschreibung verschiedener Werke an Simon Fidati erfolgte ein Jahr später durch den Dominikaner Giovanni Battista Audiffredi unter dem Pseudonym Giulio Cesare Bottone da Monte Torraggio. Er widersprach ihm in allen Punkten und forderte die Werke für den wahren Autor Cavalca.

4.2.2 Die Hauptpunkte der Argumentation Giacintos zu Gunsten Simons

Welches sind die Hauptpunkte, die Giacinto zu Gunsten Simons vorbringt?

Sein erstes Argument bezieht er aus den Angaben der Literaturhistoriker.

Bei seinen Studien stellte Giacinto della Torre fest, dass die Schriften, die Bottari Cavalca zuschrieb, von den Literaturhistorikern aus dem Augustinerorden und von anderen fast einhellig dem Simon zugewiesen werden.¹⁸ Giacinto selbst verweist darauf, dass dieses

¹⁸ „Ma, oltrechè troppo torto farebbesi agli scrittori tutti da me sopra riferiti col credere, che siano iti alla cieca l'un dopo l'altro, assai chiaro parmi aver dimostrato, che la testimonianza de' più antichi porta seco tali contrassegni di verità, e non sospetta

Argument jedoch mit Vorsicht gebraucht werden muß, da es nicht auf die Anzahl der Zeugen ankommt, sondern auf die Glaubwürdigkeit des ersten, der die Nachricht veröffentlicht hat.¹⁹

Als erster stellte der Augustinergeneral Ambrogio Massari da Cori, auch Coriolanus genannt (General: 1476-1485), eine Werkliste Simons zusammen. Er wird von Moriondo als glaubwürdiger Zeuge angesehen, da er der General des Augustinerordens war und sich auf glaubwürdige Zeugen beziehen konnte.²⁰

Für ein zweites Argument beruft sich Moriondo auf die Einleitungen, die Bottari seinen Editionen vorausschickt. Er stellt Divergenzen in der Argumentation Bottaris fest, die bei Moriondo Zweifel an dessen Zuweisungen hervorriefen.²¹ Sie veranlaßten ihn dazu, der einhelligen Tradition der Bibliographen mehr zu vertrauen als den Argumenten Bottaris.²²

Ein drittes Argument bezieht sich auf die von Bottari vorgebrachten Hauptzeugnisse für die Autorschaft Cavalcas. Er äußert seine Reserve sowohl gegenüber den Mitteilungen der Chronik des Klosters der Hl. Katharina in Pisa²³ als auch gegenüber den Zuschreibungen an Cavalca, die sich in den Handschriften finden. Moriondo vermutet, dass der Name Cavalcas von unwissenden Schreibern oder aus irgend einem nicht mehr ersichtlichen Grund eingefügt wurde.²⁴

credenza, quanta si possa in sì fatte remote cose maggiore desiderare.“ (G. MORIONDO, *Ordine della vita cristiana*, Torino 1797, 68).

¹⁹ „Acconsentirò anch'io al Baronio, che la verità dell'istoria non dal numero degli scrittori, ma di qual fede sia degno il primo, che l'ha divulgata, abbiasi da apprezzare.“ (G. MORIONDO, *Ordine della vita cristiana*, Torino 1797, 68).

²⁰ „La più antica, che siami avvenuto di trovare, si è quella del P. Ambrogio Coriolano, o Corano, come egli stesso diversamente si appella, Generale dell'Ordine degli Agostiniani. Egli però nella sua Cronica degli Scrittori di sua Religione, aggiunta per appendice ad altro libro in difesa della sua Regola.“ (G. MORIONDO, *Ordine della vita cristiana*, Torino 1797, 61-62).

²¹ „Primieramente fa duopo osservare, che il prelodato Signore non tenne sempre intorno all'autore di quelle opere il medesimo uniforme linguaggio, avendo dapprima creduto, che e quanto alla lingua fossero del Cavalca, mostrandone ne' primi quattro volumi tal confidenza, quasi che tutti ne avessero uguale certezza ad avere.“ (G. MORIONDO, *Ordine della vita cristiana*, Torino 1797, 60).

²² „Se mal non m'appongo, e maggiori, e più accreditate testimonianze non si possono desiderare di quelle, che il B. Simone da Cascia senza dubbio, e limitazione delle indicate opere fanno autore assoluto.“ (G. MORIONDO, *Ordine della vita cristiana*, Torino 1797, 61).

²³ „Nè solo posteriore si fu F. Domenico da Peccioli al Cavalca, ma ho dubbio, che neppure molto informato egli si fosse delle produzioni di quegli stessi suoi Religiosi, di cui prese a descrivere le onorevoli letterarie fatiche.“ (G. MORIONDO, *Ordine della vita cristiana*, Torino 1797, 85).

²⁴ G. MORIONDO, *Ordine della vita cristiana*, Torino 1797, 82-83. „Non altro io sono d'avviso, se non che il nome del Cavalca si fu o per ignoranza, o per altro motivo

Es werden von Moriondo auch zwei Theorien angeführt, welche die Zuweisung der Traktate an Simon und Cavalca erklären wollen. Ihre Autoren sind Domenico Maria Manni (1690-1788) und Giovanni Gaetano Bottari selbst (1689-1775).²⁵

Die erste besagt, dass Simon den Text in Latein verfaßte und Cavalca ihn ins Italienische übersetzte. Da es für diese Hypothese weder eine lateinische Vorlage noch sonstige Hinweise gibt, wird sie von Moriondo abgelehnt.²⁶

Zur Erklärung der zweifachen Zuweisung machte Manni den Vorschlag, den auch Bottari favorisierte, dass zwischen Simon und Cavalca ein Treffen stattgefunden habe, bei dem sie die Werke konzipierten. Dazu meint Moriondo, dass für ein solches Unternehmen nicht nur ein Treffen, sondern verschiedene Zusammenkünfte erforderlich gewesen wären. Dafür liegen ebenfalls keine Hinweise vor.²⁷ Deshalb bleibt Moriondo bei seiner Auffassung, dass Simon der alleinige Autor der Traktate ist.²⁸

Moriondo gesteht zu, dass Cavalca die Übersetzung der Apostelgeschichte und des Briefes des hl. Hieronymus an Eustochium durchgeführt hat.²⁹ Er steht jedoch den übrigen Ausführungen Bottaris sehr kritisch gegenüber.

insussistente a me ignoto da trascrittori buonamente intruso.“ (G. MORIONDO, *Ordine della vita cristiana*, Torino 1797, 78).

²⁵ „Quindi, avutone dubbio ne' posteriori, s'appigliò a dire, che il beato Simone ne fosse l'autor vero, ed il Cavalca il traduttore in Toscano. All'esame pertanto di queste due opinioni si ravvolge il mio ragionamento. Perciocchè quella terza, che il Manni propose alla sfuggita, di pensare; cioè, che due autori per casuale incontro abbiano le stesse opere in una istessa lingua composto, quantunque da ommettersi non sia, pure non essendo stata da veruno seguitata, e tanto meno dal Bottari, che non può averla ignorata, non la reputo tale da doversi annoverare tra quelle, che formar debbono l'oggetto di questa mia ricerca.“ (G. MORIONDO, *Ordine della vita cristiana*, Torino 1797, 60).

²⁶ „Perciocchè primieramente osservo, che di essa non si ritrova in antico scrittore traccia alcuna, o vestigio, e neppure venne mai a cognizione d'alcuno, che vi sia in qualche luogo verun codice Latino, non dico già nelle librerie d'Italia (sebbene eziandio in queste); ma pure ne' forestieri paesi, ove altrive n'ha delle opere latine del B. Simone.“ (G. MORIONDO, *Ordine della vita cristiana*, Torino 1797, 87).

²⁷ „E sono persuaso, che chiunque alcun poco vi rifletterà, per le strane conseguenze, che ne verrebbero, riputerà questa sentenza fra tutte la più improbabile, ed inconsistente.“ (G. MORIONDO, *Ordine della vita cristiana*, Torino 1797, 95).

²⁸ „Epperò tutta, e solo al B. Simone debbeai riservare la gloria di queste, e delle altre tutte nobilissime composizioni.“ (G. MORIONDO, *Ordine della vita cristiana*, Torino 1797, 94).

²⁹ G. MORIONDO, *Ordine della vita cristiana*, Torino 1797, 95-96.

4.2.3 Die weitere Karriere Giacintos

Im Jahr des Beginns der Französischen Revolution 1789 änderte sich auch für Giacinto della Torre viel in seiner Lebensführung. Denn von diesem Jahr an wurde er in verantwortungsvolle Ämter berufen, zunächst in das des Oberen seiner Kongregation und dann des Erzbischofs bzw. Bischofs in verschiedenen Diözesen.

Sein Aufstieg begann am 2. November 1789. An diesem Tag wurde er zum Generalvikar (*Vicario/Commissario Generale*) der Lombardischen Kongregation gewählt.³⁰ Für die Durchführung historischer Arbeiten blieb in diesem Amt kaum Zeit. Denn es war seine Aufgabe, sich um das Wohl seiner Mitbrüder zu kümmern und den Bestand der Kongregation zu sichern.

Das Leitungsamt in der Kongregation bekleidete Giacinto allerdings nur fünf Monate. Dann wurde er durch König Vittorio Amedeo III. auf den Erzbischöfsstuhl von Sassari auf Sardinien berufen. Der Hl. Stuhl ernannte ihn am 29. März 1790 zum Erzbischof dieses Bistums. Die Bischofsweihe fand am 2. Mai 1790 in Turin statt.³¹

Giacinto della Torre wirkte segensreich in der Pastoral und war auch aufgeschlossen für die wirtschaftliche Entwicklung der Insel. Er setzte sich für Strukturmaßnahmen ein, indem er den Straßenbau förderte und dadurch zur Erschließung der Insel beitrug.³²

In Ruhe konnte der Erzbischof seiner Arbeit allerdings nicht sehr lange nachkommen. Denn es kam zu politischen Auseinandersetzungen zwischen Sassari und Cagliari, der anderen größeren Insel- und Bischofsstadt. In dieser bekleidete der Bruder der Mutter Giacintos della Torre das bischöfliche Amt. Streitpunkt zwischen den beiden Städten und ihren Einwohnern war die Güterverteilung, der herrschende Feudalismus, die Sonderrechte der Adeligen und der Kirche. Die Bewohner wollten es nicht mehr hinnehmen, dass sich Grund und Boden in den Händen von nur wenigen Großgrundbesitzern befand und sie nicht an der Ausübung von Rechten beteiligt wurden.

Der Erzbischof Giacinto konnte sich aus diesem Streit nicht heraushalten, da er ein Teil des feudalen Systems war. Er ergriff Partei und stellte sich auf die Seite der Feudalherren. Es kam zum Kampf zwischen den beiden Städten, der mit Blutvergießen verbunden war.

³⁰ A. C. DE ROMANIS, GIACINTO DELLA TORRE, in: *Bolletino Storico Agostiniano* X (1934) 116.

³¹ A. C. DE ROMANIS, GIACINTO DELLA TORRE, in: *Bolletino Storico Agostiniano* X (1934) 116.

³² A. C. DE ROMANIS, GIACINTO DELLA TORRE, in: *Bolletino Storico Agostiniano* X (1934) 116.

Giacinto della Torre suchte ihn dadurch zu beenden, dass er sich als Geisel stellte. Nach Verhandlungen schlossen die beiden Parteien eine Übereinkunft, die zur Befreiung Giacintos della Torre führte.³³

Aus der durch die politischen Auseinandersetzungen schwierigen Situation wurde Giacinto della Torre durch seine Ernennung zum Bischof von Acqui im Piemont befreit. Die Ernennung erfolgte durch Carlo Emanuele IV. am 14. Juni 1797. Der Hl. Stuhl bestätigte die Ernennung am 24. Juli des gleichen Jahres. Acqui war keine leichte Diözese. Giacinto della Torre gewann aber das Vertrauen seiner Diözesanen und seines Klerus. Es kam zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit.³⁴

Ein weiterer Schritt in seiner geistlichen Karriere war für Giacinto della Torre seine Ernennung zum Erzbischof von Turin im Mai 1805 durch Erlaß des Kaisers Napoleon,³⁵ der am 18. 5. 1804 zum Kaiser der Franzosen proklamiert worden war. Die maliziöse Aussage, Giacinto della Torre sei aufgrund seines *spirito di adulazione* (Geistes der Schmeichelei) zum Erzbischof von Turin ernannt worden, ist unzutreffend. Die Feststellung ist eher eine parteiische Deutung als eine historische Wahrheit.³⁶ Am 26. Juni desselben Jahres wurde die Ernennung vom Hl. Stuhl bestätigt.³⁷ Die Aussage von der Neigung zur Schmeichelei bezieht sich wohl auf zwei Ansprachen, die Giacinto einmal bei den Beisetzungsfeierlichkeiten der Maria Antonia Ferdinanda, Infantin von Spanien und Königin von Sardinien, 1785 hielt und 1796 bei der Bestattung von Vittorio Amedeo III., König von Sardinien.³⁸ Diese waren dem beurteilenden Historiker wohl zu wohlwollend.

Als Erzbischof von Turin hatte Giacinto della Torre ein schwieriges Amt inne. Er hatte die Interessen seiner Diözese und diejenigen der Kirche zu wahren, aber auch den Erwartungen des Kaisers, so weit es möglich war, entgegen zu kommen.

Den Wünschen des Kaisers fügte er sich zum ersten Mal vor großer Kulisse bei der Hochzeit Napoleons mit Marie-Luise von Österreich am 1.-2. April 1810. An ihr nahm der Turiner Erzbischof teil,

³³ A. C. DE ROMANIS, GIACINTO DELLA TORRE, in: Bolletino Storico Agostiniano X (1934) 116-117.

³⁴ A. C. DE ROMANIS, GIACINTO DELLA TORRE, in: Bolletino Storico Agostiniano X (1934) 117-119.

³⁵ A. C. DE ROMANIS, GIACINTO DELLA TORRE, in: Bolletino Storico Agostiniano X (1934) 139-140.

³⁶ Art. DELLA TORRE, GIACINTO VINCENZO, in: DBI 37 (1989) 552-555, bes. 554.

³⁷ A. C. DE ROMANIS, GIACINTO DELLA TORRE, in: Bolletino Storico Agostiniano X (1934) 140.

³⁸ DBI XXXVII (1989) 553.

nachdem ihre kirchliche Zulässigkeit festgestellt worden war.³⁹ Kritikern gegenüber begründete er seine umstrittene Teilnahme mit dem Hinweis auf den Papst, welcher der Zeremonie ebenfalls nicht fern geblieben war, und den Interessen seiner Diözese.⁴⁰

Vor einer weiteren wichtigen Entscheidung stand der Erzbischof, als die Aufforderung an ihn erging, am Nationalkonzil von Paris teilzunehmen, das am 17. Juni 1811 begann. Er entschied sich zur Teilnahme. Auf ihm übte er die Funktion eines Sekretärs aus⁴¹. Es gelang Napoleon mit Hilfe des Nationalkonzils jedoch nicht, eine französische Nationalkirche zu gründen.⁴²

Seine Anwesenheit auf dem Konzil benutzte Giacinto dazu, die Freilassung Pius VII. (1800-1823) zu fordern, der zunächst in Fontainebleau und dann in Savona von allen Ratgebern getrennt durch Napoleon bis 1814 gefangen gehalten wurde.⁴³ Nach dem Sturz Napoleons kehrte Pius VII. nach Rom zurück.

Nach der Rückkehr Giacintos della Torre vom Nationalkonzil in seine Diözese führte der Erzbischof die begonnene Neuordnung fort und ergriff oder förderte neue Initiativen.

Nach einem bewegten Leben starb er am 8. April 1814 in seiner Bischofsstadt Turin.⁴⁴ Auf seinem Grabstein stehen folgende Worte, die er selbst diktiert hatte:

Hic resurrectionem expectant exuviae
Hyacinthi a Turre Archiepiscopi Taurinensis.
Orate pro eo.
1814.⁴⁵

Übersetzt heißt die Grabinschrift: Hier erwarten die Überreste des Giacinto della Torre, des Erzbischofs von Turin, die Auferstehung. Betet für ihn. 1814.

³⁹ A. C. DE ROMANIS, GIACINTO DELLA TORRE, in: *Bollettino Storico Agostiniano* XI (1935) 148.

⁴⁰ Siehe dazu: *Die Geschichte des Christentums. Religion, Politik, Kultur. Bd. 10: Aufklärung, Revolution, Restauration (1750-1830)*, Freiburg/Basel/Wien 2000, 642-643.

⁴¹ *Die Geschichte des Christentums*, 644-646.

⁴² A. C. DE ROMANIS, GIACINTO DELLA TORRE, in: *Bollettino Storico Agostiniano* XI (1935) 149.

⁴³ A. C. DE ROMANIS, GIACINTO DELLA TORRE, in: *Bollettino Storico Agostiniano* XI (1935) 150-152.

⁴⁴ A. C. DE ROMANIS, GIACINTO DELLA TORRE, in: *Bollettino Storico Agostiniano* XII (1935) 15.

⁴⁵ A. C. DE ROMANIS, GIACINTO DELLA TORRE, in: *Bollettino Storico Agostiniano* XII (1935) 15.

Beim Blick auf die bewegte Lebensgeschichte Giacintos della Torre stellt sich die Frage, ob er sich noch einmal mit den von ihm behandelten Fragen zur Autorschaft Simons beschäftigen konnte. Man muß wohl davon ausgehen, dass dies nicht mehr geschah. Er hat jedoch durch seine Kontroverse dazu beigetragen, dass Simon und seine Werke nicht in Vergessenheit gerieten. Die von ihm benutzte Handschrift für die Herausgabe des Traktates ist auf Wegen, die nicht mehr zurückverfolgt werden können, auf uns gekommen. Sie ist ein wichtiges Vermächtnis.

Seine Intervention zeigt auch, dass Simons Traktat *L'ordine della vita cristiana* in den Bibliotheken der Lombardischen Kongregation verbreitet war und das Interesse des einen oder anderen Lesers fand.

4.3 Giovanni Battista Audiffredi (1714-1794)

Den Schlußfolgerungen Moriondos zur Autorschaft Simons für bestimmte Traktate widersprach der Dominikaner Giovanni Battista Audiffredi unter dem Pseudonym Giulio Cesare Bottone da Monte Torraggio⁴⁶ mit einer sehr fundierten und kenntnisreichen Schrift.

4.3.1 Daten aus seinem Leben

Zum Leben und Wirken Audiffredis müssen wenige Angaben genügen.⁴⁷ Er wurde am 2. Februar 1714 zu Saorgio bei Nizza an der Var geboren. In den Dominikanerorden trat er ein, „als sein Alter es gestattete“. Er überragte seine Mitstudenten nicht nur durch seine Kenntnisse in Griechisch und Latein, sondern auch in Mathematik. Als er wider aller Erwarten zum Bibliothekar an der dem Orden gehörenden Bibliotheca Casanatense in Rom ernannt wurde, befand er sich noch in jugendlichem Alter.⁴⁸

⁴⁶ G. MELZI, *Dizionario di opere anonime e pseudonime di scrittori Italiani o come che sia aventi relazione all'Italia*, I (A-G), Mailand 1848, 145.

⁴⁷ Sie sind den Angaben entnommen, die sich in der Vorrede zu Audiffredis Werk *Specimen historico-criticum editionum italicarum saeculi XV.*, in quo praeter editiones ab Orlandio, Mettario, Denisio, Laerio, et a nonnullis bibliographis recentioribus hactenus relatas plurimae aliae recensentur omnesque plenius uberiusque describuntur: Non paucae contra eorundem sententiam elucidantur: Varia item ad historiam typographicam et bibliographicam spectantia interseruntur: Authore R. P. M. Fr. Jo. Bapt. Audiffredi Ord. Praed. Casanatensi Bibliothecae Praefecto. Accedunt indices IV. locupletissimi, Romae in Typographio Paleariniano 1794, befinden.

⁴⁸ J. B. AUDIFFREDI, *Specimen historico-criticum*, VII.

An Audiffredi wird die Verrichtung seiner religiösen Pflichten und sein Arbeitseifer gerühmt. Es heißt wörtlich: „Als er in den Sitz der Weisheit (Bibliothek) aufgenommen war, ließ er keinen Tag vorübergehen, ohne ihn ganz, nachdem er seinem religiösen Obliegenheiten Genüge getan hatte, zum Lesen oder Schreiben zu verwenden.“⁴⁹ Als Früchte dieser Arbeit werden astronomische Beobachtungen, wie etwa die folgende genannt: *1753 Mercurius in sole visus. Observatio habita Romae in aedibus Sanctae Mariae supra Minervam VI. Maii eiusdem anni.*⁵⁰ Außerdem wird ein vierbändiger Bibliothekskatalog der Casanatense und der *Saggio di osservazioni*, der hier besonders interessiert, genannt.⁵¹

An dem bibliographischen Nachschlagewerk, das kurz nach dem Tode Audiffredis erschien – er starb am 3. Juli 1794 in Rom – wird hervorgehoben, dass es aufgrund von Gelehrsamkeit, Urteilskraft und Genauigkeit erarbeitet wurde, die man nur von Audiffredi erwarten konnte.⁵² Aufgrund seines Alters hatte er sich zwar gegen die Abfassung gewehrt, da er aber „freundlich und gütig war“, fügte er sich den Bitten.⁵³ Mit seinem Katalog verfolgte er die Absicht, Italien als ein Land herauszustellen, das allen anderen Regionen in Europa vorzuziehen ist, sowohl durch die Vielzahl, wie durch die Vorzüglichkeit, die Schönheit und die Mannigfaltigkeit der Editionen, die es im XV. Jahrhundert hervorbrachte.⁵⁴

Für seine Erwiderung auf Giacintos Schrift verfügte er damit über eine ausgezeichnete Bibliothek und eine gründliche Kenntnis der Materie.

4.3.2 Die Argumente Audiffredis

In seiner Argumentation zu Gunsten Cavalcas hebt Audiffredi einen augenfälligen Unterschied zwischen Simon und Cavalca hervor. Er verweist darauf, dass Cavalca die Väter und anderen Autoren ausdrücklich nennt. Bei Simon dagegen sind weder Väter noch mittelalterliche Autoren expressis verbis zitiert, während bei Cavalca bei den Zitaten auch ihre Verfasser stehen.⁵⁵ Dies ist ein wichtiges Unter-

⁴⁹ J. B. AUDIFFREDI, *Specimen historico-criticum*, VII-VIII.

⁵⁰ J. B. AUDIFFREDI, *Specimen historico-criticum*, VIII.

⁵¹ J. B. AUDIFFREDI, *Specimen historico-criticum*, VIII.

⁵² J. B. AUDIFFREDI, *Specimen historico-criticum*, VIII.

⁵³ J. B. AUDIFFREDI, *Specimen historico-criticum*, IX.

⁵⁴ J. B. AUDIFFREDI, *Specimen historico-criticum*, IX.

⁵⁵ J. C. BOTTONE, *Saggio di Osservazioni*, Cosmopoli 1780, 9. Er vermerkt auch, dass er sich mit Simons *De gestis* beschäftigt habe und keine Väterangaben fand: „La

scheidungsmerkmal, durch das die beiden Autoren erkannt werden können.

Moriondo legt großen Wert auf die ununterbrochene Reihe der Literaturhistoriker, die Simon die Werke Cavalcas zuschreiben. Dieses Argument erschüttert Bottone durch den Hinweis, der Augustinergeneral Ambrogio da Cori sei nicht die maßgebliche Autorität, für die Moriondo ihn ausbebe. Er habe vielmehr durch seine Verteidigungsschrift des Ordens, in der er die Ordensschriftsteller aufführt, das Durcheinander verursacht.⁵⁶ Ihm sei es in erster Linie auf die Verteidigung des Augustinerordens angekommen. Um dies zu erreichen, verwies Ambrogio da Cori auf die Bedeutung der Theologen des Ordens und ihre Publikationen. Dabei litt die wissenschaftliche Genauigkeit, denn er hatte die Werke, die er aufführte, zum größten Teil nicht vor Augen.⁵⁷

Auf seine ungenauen Ausführungen bezogen sich die nachfolgenden Bibliographen direkt oder indirekt. Deshalb haben die von Moriondo angeführten Zeugen keine Bedeutung, da sie sich nicht auf eigene Studien über die Werke Simons bezogen, sondern auf die Mitteilungen des Augustinergenerals Ambrogio da Cori.

Wesentlich zuverlässiger als die Angaben Ambrogios da Cori sind diejenigen der Chronik des Dominikanerkonventes der hl. Katharina in Pisa, die von Domenico da Peccioli nach dem Tode Cavalcas begonnen wurde. Ähnliche Mitteilungen zu den Werken Cavalcas finden sich auch in den *Annales Conventus S. Catharinae de Pisis*. Diese Dokumente suchte Moriondo abzuwerten, ohne dass seine Argumente überzeugen. Das älteste Zeugnis zu den von Cavalca hinterlassenen Schriften ist das der Chronik.⁵⁸

Die von Moriondo gegebene Erklärung zum häufigen Vorkommen von Autoren aus dem Dominikanerorden, besonders von Thomas von Aquin, ist nicht überzeugend. Denn es kommt kaum vor, dass ein Abschreiber sich so gut im Werk des hl. Thomas auskennt, dass er aus ihm zitieren kann. Da ist es schon wahrscheinlicher, dass der Dominikaner Domenico Cavalca diese Passagen beim Abfassen des Traktats selbst eingefügt hat.⁵⁹

medesima pure osservasi nella di lui opera Latina De gestis salvatoris, in cui indarno mi sono affaticato per ritrovarvi allegato un S. Agostino, un S. Girolamo, un S. Gregorio etc. al contrario di quello, che accade nelle opere del P. Cavalca.“

⁵⁶ G. C. BOTTONE, Saggio di Osservazioni, Cosmopoli 1780, 11: „E da cui senza meno ha avuto origine l'errore del Signor Moriondo.“

⁵⁷ G. C. BOTTONE, Saggio di Osservazioni, Cosmopoli 1780, 32: „Perchè la maggior parte dell'opere da essi attribuite al B. Simone, da loro non sono state vedute.“

⁵⁸ G. C. BOTTONE, Saggio di Osservazioni, Cosmopoli 1780, 79-80.

⁵⁹ G. C. BOTTONE, Saggio di Osservazioni, Cosmopoli 1780, 54.

Moriondo führt die Edition des Sebastian Broilus (Ammiani) *Trattato delle trenta Stoltitie* an, die von diesem dem Simon Fidati zugeschrieben wurde.⁶⁰ Broilo hatte die Absicht, zwei weitere Traktate zu veröffentlichen, die er ebenfalls dem Simon zurechnete. Moriondo schließt daraus, dass Broilo diese Traktate als von Simon stammend vorlagen. Die Schwäche dieses Argumentes durchschaute Bottone. Er argumentiert mit Verweis auf Handschriften, in denen Traktate Cavalcas zusammen mit Simons Traktat *L'ordine della vita cristiana* vorkommen. Der Traktat Simons ist als Werk Simons gekennzeichnet, während die Traktate Cavalcas keine Autorangabe aufweisen. So kam es, dass alle Traktate Simon zugeschrieben wurden, obwohl nur einer ihn ausdrücklich als Autor bezeichnet. Diese aus der Einsichtnahme in die Handschriften sich ergebende Beobachtung machte Bottone. Er schloß daraus, dass die anonymen Traktate nicht Simon, sondern Cavalca zuzurechnen sind, und reklamierte sie für ihn.⁶¹

Die Arbeit Bottones erhält dadurch besondere Durchschlagskraft, dass er die Editionen der Werke Cavalcas und die Handschriften der einzelnen Traktate aufführt. Durch diese Werklisten ist die Diskussion auf ein solides Fundament gestellt. Man muß sich nicht mehr mit den Angaben von Bibliographen begnügen, sondern hat das Zeugnis der Handschriften und frühen Drucke vor Augen.⁶²

Auf die Ausführungen Bottones antwortete Moriondo nicht mehr. Er tat gut daran, denn es wäre ihm kaum möglich gewesen, die von Bottone vorgebrachten Argumente zu widerlegen. Denn dieser hatte die frühen Drucke und Handschriften auf seiner Seite⁶³. Gegen sie vermochte ein noch so lückenloses und glänzendes Zeugnis der Bibliographen nichts auszurichten. So war es klug, dass sich Moriondo an die Devise hielt, die er bereits in seinem Diskurs über die Werke Simons angekündigt hatte. Sie lautete, dass er von seinen Darlegungen überzeugt sei, die Auseinandersetzung hasse und jedem das Recht auf eine eigene Meinung zugestehe. Aufgrund dieser Haltung antwortete Moriondo nicht mehr auf die Ausführungen Bottones, ohne sich aller-

⁶⁰ G. C. BOTTONE, *Saggio di Osservazioni*, Cosmopoli 1780, 87.

⁶¹ G. C. BOTTONE, *Saggio di Osservazioni*, Cosmopoli 1780, 87.

⁶² G. C. BOTTONE, *Saggio di Osservazioni*, Cosmopoli 1780, 89-114.

⁶³ G. C. BOTTONE, *Saggio di Osservazioni*, Cosmopoli 1780. Die nachfolgenden Seitenangaben beziehen sich auf die Schrift Bottones. In ihr werden anonyme Ausgaben angeführt (89-93), Editionen unter dem Namen Cavalcas (93-105) und Handschriften der Traktate mit seinem Namen (106-114), die Übersetzung des Dialogs des hl. Gregors (114-117), Gedichte (117) Übersetzung der Apostelgeschichte und des Briefes des hl. Hieronymus an Eustochium (118-124), Beobachtungen zur Sprache Cavalcas und Simons in drei Codices (125-135).

dings von ihnen überzeugen zu lassen. Er blieb bei seiner Sicht der Aufteilung der Werke Cavalcas.⁶⁴

Im 18. Jahrhundert ruhte nach diesem Schlagabtausch die Kontroverse um die Werkaufteilung zwischen Cavalca und Simon. Sie war mehr durch die politischen Ereignisse herbeigeführt als durch die Argumente. So war es nur eine Frage der Zeit, bis die Verteidiger der Autorschaft Simons mit neuen Argumenten auf den Plan traten.

4.4 *Die Wiederaufnahme der Kontroverse durch Nicola Mattioli (1855-1904)*

Die Kontroverse war aber mit dem Schweigen Moriondos nicht beigelegt. Sie schwelte weiter und wurde durch den Augustiner und bekannten Simonforscher Nicola Mattioli nach mehr als hundert Jahren wieder aufgegriffen und fortgeführt.

4.4.1 Zur Person Nicola Mattiolis

Nicola Mattioli wurde am 14. September 1836 in Matelica geboren. 1854 trat er in den Augustinerorden ein und legte am 19. März 1855 die ewige Profeß ab. Zum Priester wurde er am 18. April 1859 geweiht. Nach Abschluß seiner Studien wurde er 1862 zum Lector der Philosophie ernannt. Aus Gesundheitsgründen verzichtete er auf das Lehramt. Er widmete sich ganz der Verkündigung und wurde ein gesuchter Prediger.⁶⁵

1876 erwarb er nach vorausgegangenem Examen den Magistergrad.

1885 wurde er nach Rom an das Kolleg des Augustinerordens, Santa Monica, berufen und lehrte mehrere Jahre an einer höheren Schule. Der Bio-bibliograph David Aurelius Perini war einer seiner Schüler. Er beschreibt ihn als einen Mann von kleiner Gestalt, der aber gut aussah. Er erlebte ihn als guten Lehrer, der sich dem Studium der

⁶⁴ G. MORIONDO, *Discorso sopra la vita e le opere*, Torino 1779, 96: „Tale si è il parer mio intorno all'autore di quelle opere. Se al lettore discreto piacerà, io ne sarò pago, e soddisfatto. Nel rimanente non pretendo di voler contendere con alcuno, perchè lo segua.“ Auf diese Stelle bin ich aufmerksam geworden durch A. C. DE ROMANIS, GIACINTO DELLA TORRE O.S.A., ARCEVESCOVO DI TORINO (1747-1814), in: *Bollettino storico Agostiniano* XII (1935) 14-17, bes. 16.

⁶⁵ D. A. PERINI, *Bibliographia Augustiniana. Cum notis biographicis. Scriptores Itali*, Florenz 1931, 198.

Literatur widmete. Neben den Büchern liebte er die Einsamkeit. Mit wachem Geist sprach er wissend, korrekt, mit Lob und höflich.⁶⁶

1889 wurde er Sekretär des Ordens der Augustiner. Das Generalkapitel von 1895 wählte ihn zum dritten Generalassistenten. 1898 berief ihn Leo XIII. zum Berater der Ablasskongregation.

1901 wurde Mattioli Prior des Konventes Sant' Agostino in Rom, wo er am 3. Januar 1904 an einem Schlaganfall starb.⁶⁷

Mattioli widmete sich dem Studium italienischer und lateinischer Schriften von Autoren aus dem Augustinerorden.

In diesem Zusammenhang sind seine Studien über Simon Fidati von Cascia hervorzuheben. Durch die Edition seiner Briefe und seines Traktates *L'ordine della vita cristiana* und einiger kleinerer Schriften Simons hat er die Forschung über diesen Augustiner auf ein solides Fundament gestellt. Da Mattioli die Briefe Simons und die Biographie des Johannes von Salerno, des Schülers Simons über letzteren kannte, erhielt die Kontroverse um die Zuweisung der Werke Cavalcas einige neue Akzente.

Mattioli gab eine Publikationsreihe heraus, welcher er den Namen *Antologia Agostiniana* gab. Der I. Band behandelt Aegidius Romanus, der II. das Leben und die edierten und unedierten Werke Simons von Cascia, der III. Johannes von Salerno und seine unedierten Schriften in Volgare sowie eine vergleichende Studie jener Schriften, die Cavalca zugewiesen werden, der IV. die Evangelien des seligen Simon von Cascia, die von seinem Schüler Johannes von Salerno ins Volgare übertragen worden waren.⁶⁸

4.4.2 Der Beitrag Mattiolis

Mattioli hatte für die Simonforschung neue Materialien zugänglich gemacht. Das *Epistularium* Simons veröffentlichte er erstmalig aufgrund der ihm bekannten Handschriften.⁶⁹ Dann wandte er sich den von Simon in Volgare verfaßten Werken zu. Hier galt seine Aufmerksamkeit vor allem dem Traktat *L'ordine della vita cristiana*.⁷⁰

⁶⁶ D. A. PERINI, *Bibliographia Augustiniana. Cum notis biographicis. Scriptores Itali*, Florenz 1931, 199.

⁶⁷ *Analecta Augustiniana I* (1905-1906), Rom 1906, 19-20.

⁶⁸ D. A. PERINI, *Bibliographia Augustiniana. Cum notis biographicis. Scriptores Itali*, Florenz 1931, 199.

⁶⁹ *Epistularium Fr. Symonis de Cassia*, in: N. MATTIOLI, *Il beato Simone Fidati da Cascia. I suoi scritti editi ed inediti (Antologia Agostiniana II)*, Rom 1898, 259-499.

⁷⁰ SIMONE DA CASCIA, *L'ordine della vita cristiana delle sentenze de' Santi Padri*, in: N. MATTIOLI, *Il beato Simone Fidati da Cascia. I suoi scritti editi ed inediti (Antologia Agostiniana II)*, Rom 1898, 125-223.

4.4.2.1 Giovanni da Salerno als Übersetzer von *De gestis domini salvatoris* ins Volgare

Mattioli klärte auch die Rolle des Giovanni da Salerno als Übersetzer eines Teiles des Evangelienkommentars Simons vom Lateinischen ins Volgare und edierte das Werk.⁷¹ Er war also gut gerüstet, um helleres Licht in die Kontroverse Cavalca-Simon zu bringen.

Von den umstrittenen Traktaten meint Mattioli, dass sie sich in ihrer Substanz an die Spiritualen richten. Deshalb hält er es nicht für verwunderlich, dass sie Simon zugeschrieben wurden.⁷² Er selbst schreibt sie Simon nicht direkt zu, sondern hält es für wahrscheinlich, dass die umstrittenen Traktate von Giovanni da Salerno zu Lebzeiten Simons verfaßt wurden.⁷³ Seine Begründung lautet, dass Simon und Giovanni da Salerno miteinander vertraut waren, in den Grundsätzen übereinstimmten, zur Schule des Angelo Clareno gehörten und von der Grundstimmung der Spiritualen durchdrungen waren, die auch die umstrittenen Traktate atmen.⁷⁴

4.4.2.2 Zuschreibung der kontroversen Werke an Giovanni da Salerno

In seiner Ausgabe der in Volgare verfaßten Werke des Giovanni da Salerno führt Mattioli auch einen Vergleich zwischen den Traktaten Cavalcas und denjenigen des Giovanni da Salerno durch.⁷⁵ Er zieht auch Simons Traktat *L'ordine della vita cristiana* zum Vergleich heran.⁷⁶

Sein Ergebnis lautet, dass weder Simon noch Cavalca die Autoren der kontroversen Schriften sein können.⁷⁷ Damit scheidet er Simon als direkten Verfasser der Traktate aus.

Für Mattioli ist auch Cavalca nicht ihr Verfasser, sondern Giovanni da Salerno. Er begründet seine Annahme mit dem bibliographischen

⁷¹ N. MATTIOLI, Gli evangelii del B. Simone da Cascia esposti in Volgare dal suo discepolo Fra Giovanni da Salerno. Dilucidati con Prefazione e Glossario (Antologia Agostiniana IV), Rom 1902.

⁷² N. MATTIOLI, Gli evangelii del B. Simone da Cascia, Rom 1902, XXVI.

⁷³ N. MATTIOLI, Gli evangelii del B. Simone da Cascia, Rom 1902, XVIII.

⁷⁴ N. MATTIOLI, Gli evangelii del B. Simone da Cascia, Rom 1902, XXVI.

⁷⁵ N. MATTIOLI, Fra Giovanni da Salerno, Le sue opere volgari inedite con uno studio comparativo di altre attribuite al P. Cavalca (Antologia Agostiniana III), Rom 1901, XVIII-XX.

⁷⁶ N. MATTIOLI, Fra Giovanni da Salerno, Le sue opere volgari inedite (Antologia Agostiniana III), Rom 1901, 271.

⁷⁷ N. MATTIOLI, Fra Giovanni da Salerno, Le sue opere volgari inedite (Antologia Agostiniana III), Rom 1901, 275.

Argument⁷⁸ und dem Inhalt der von ihm entdeckten und publizierten Briefe Simons.⁷⁹

Mattioli stellt die Hypothese auf, dass die Schriften von Simon zwar inspiriert wurden, dass ihr Verfasser aber Giovanni da Salerno ist. Er ist der einzige Verfasser der kontroversen Schriften. Es handelt sich auch nicht um Übersetzungen von lateinischen Traktaten ins Volgare, sondern um Schriften, die im Volgare verfaßt wurden.⁸⁰

Die Hypothese Mattioli's beendet die Kontroverse nicht, sondern verlagert sie nur. Es stehen nicht mehr Simon und Cavalca in der Diskussion, sondern Cavalca und Johannes von Salerno, der Schüler Simons.

Damit ist jedenfalls die Annahme bedeutungslos geworden, dass Simon die Traktate zuerst in Latein verfaßte und Cavalca sie ins Volgare übertrug.⁸¹ Nach Mattioli verfaßte Giovanni da Salerno die kontroversen Traktate aufgrund seiner langen Beziehung zu Simon in seinem Geiste für die einfachen Gläubigen.

Aufgrund der engen Beziehung, in der Simon und Giovanni zu den Spiritualen standen, wird die Niederschrift der beiden Traktate *Disciplina degli spirituali* und *Le XXX Stoltezze che si commettono nelle spirituali battaglie* von Mattioli noch zu Lebzeiten Simons angesetzt.⁸²

Mattioli kommt nach der Überprüfung der Lösungen, die vorgebracht wurden, auch deshalb zu dem Ergebnis, dass die umstrittenen Traktate nicht von Simon stammen können, weil sich in den Traktaten Zitate finden, deren Verfasser namentlich genannt werden. Dies geschieht in den Werken Simons nicht. Zieht man jedoch die Übersetzung des Giovanni da Salerno heran, dann stellt man fest, dass sich in ihr namentlich gekennzeichnete Zitate finden. Diese Beobachtung trug für Mattioli zu der Aussage bei, dass Giovanni da Salerno der Verfasser der kontroversen Traktate ist.

Das von Mattioli vorgetragene Ergebnis war ein Teilrückzug aus dem von Moriondo beanspruchten Gebiet. Er hatte alle Werke

⁷⁸ N. MATTIOLI, Fra Giovanni da Salerno, *Le sue opere volgari inedite* (Antologia Agostiniana III), Rom 1901, 170-185.

⁷⁹ N. MATTIOLI, Fra Giovanni da Salerno, *Le sue opere volgari inedite* (Antologia Agostiniana III), Rom 1901, 266-267.

⁸⁰ N. MATTIOLI, Fra Giovanni da Salerno, *Le sue opere volgari inedite* (Antologia Agostiniana III), Rom 1901, 318-319.

⁸¹ N. MATTIOLI, Fra Giovanni da Salerno, *Le sue opere volgari inedite* (Antologia Agostiniana III), Rom 1901, 254-255.

⁸² N. MATTIOLI, Fra Giovanni da Salerno, *Le sue opere volgari inedite* (Antologia Agostiniana III), Rom 1901, 318.

Cavalcas für Simon Fidati beansprucht.⁸³ Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis man Giovanni Battista Audiffredi Recht geben mußte. Denn die von Mattioli vorgeschlagene Lösung, mit Simon als geistigem Inspirator und Giovanni da Salerno als Verfasser der kontroversen Traktate, war eine Hypothese vorgelegt, welche die Tradition der Handschriften und Drucke gegen sich hatte, und deshalb ohne Gewicht blieb.

4.5 Beendigung der Kontroverse durch Guglielmo Volpi

Die Haltlosigkeit der These, Giovanni da Salerno sei der Autor der Traktate Cavalcas, wurde von G. Volpi erkannt, da es keine handschriftliche Grundlage dafür gab. Er beschäftigte sich mit der Kontroverse und beendete sie, indem er überzeugend nachwies, dass die Traktate von Cavalca stammen.

4.5.1 Guglielmo Volpi

Guglielmo Volpi war Accademico della Crusca. Er schreibt, dass es sich am Beginn der Kontroverse um Eifersucht zwischen einem Angehörigen des Augustinerordens und einem des Dominikanerordens handelte. Einigen Mitdiskutanten unterstellt er Lokalpatriotismus.⁸⁴ Diese Motive mögen die Debatte angestoßen und begleitet haben. Aber es ging auch um das Bemühen, die wahre Autorschaft herauszufinden. Gewisse persönliche Interessen begleiten wohl alle Untersuchungen. Auch bei Volpi klingen sie an, wenn er von den Schriften Domenico Cavalcas schreibt, dass *sie fast ein Symbol der Anmut der alten toskanischen Redeweise*⁸⁵ sind. Deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn er die Versuche, die Werke Cavalcas dem Simon von Cascia oder dem Giovanni da Salerno zuzuweisen, als einen Großangriff auf den Toskanischen Dialekt entrüstet zurückweist.⁸⁶

⁸³ N. MATTIOLI, *Fra Giovanni da Salerno, Le sue opere volgari inedite* (Antologia Agostiniana III), Rom 1901, 266.

⁸⁴ „Gli scritti del P. Della Torre e del P. Audiffredi, come gli altri più recenti, hanno a comune un difetto: che ci si sente più o meno l'Agostiniano o il Domenicano geloso delle tradizioni del proprio ordine o il figlio di un'antica terra che vuole mettere in maggior luce le glorie paesane.“ (G. VOLPI, *La questione del Cavalca*, in: *Archivio Storico Italiano*, Quinta serie, XXXVI (1905), Florenz 1905, 302-318, bes. 304.

⁸⁵ G. VOLPI, *Storia letteraria d'Italia scritta da una Società di Professori*. Il Trecento, Mailand ² 1912, 320.

⁸⁶ „E così si son visti tentativi di assegnare a un agostiniano di Cascia dell'Umbria, a fra Simone Fidati, e poi anche a uno di Salerno, a fra Giovanni, la preziosa eredità delle sue opere.“ (G. VOLPI, *Storia Letteraria*, Mailand ² 1912, 320).

4.5.2 Die Argumente Guglielmo Volpis

Volpi suchte die anstehende Frage auf ihre entscheidenden Punkte zurückzuführen. Er kommt zu dem Ergebnis, dass die Frage eigentlich keine Existenzberechtigung hat.⁸⁷

Ein erstes Argument Volpis gegen die Autorschaft Simons oder Giovannis lautet, dass man keine Handschriften vorweisen kann mit den kontroversen Traktaten oder Übersetzungen, die Simon oder Giovanni als Autoren ausweisen.⁸⁸

Weiter kommen in den Traktaten Querverweise auf andere eigene Schriften Cavalcas vor oder auf die durchgeführten Übersetzungen der Väterviten und des Dialogs des hl. Gregor.⁸⁹ Es wird eine fest umrissene Gruppe von Schriften zitiert, die Cavalca zugeschrieben werden. Verweise auf Schriften Simons kommen aber nicht vor. Es finden sich in den Schriften Simons auch keine Hinweise auf die Traktate Cavalcas. Dies deutet darauf hin, dass es sich um zwei unterschiedliche Autoren handelt.⁹⁰

Die Meinung Volpis, dass es bei der Offensichtlichkeit der Überlieferung eigentlich keine Zweifel an der Autorschaft Cavalcas geben durfte und darf, wurde zur vorherrschenden Anschauung. Sie ist in dem Satz zusammengefaßt: Die kritischen Forscher sind sich heute darüber einig, dass alle kontroversen Werke dem Dominikaner Cavalca zuzuweisen sind.⁹¹

4.5.3 Neuere Einzeluntersuchungen

Damit stimmt auch die Forschung überein, die sich in jüngerer Zeit mit Einzelaspekten am Werk Cavalcas beschäftigte. Die Kontroverse faßte Renzo Lotti zusammen und beurteilte sie als religiöse Disputation, die den literarkritischen Boden verließ und zu einer Polemik zwischen den Augustinern und Dominikanern wurde.⁹² Sein Fazit lautet, dass mit der Intervention von G. Volpi die Kontroverse ein Ende fand. Die Autorschaft Cavalcas wird auch durch A. Zacchi unterstrichen, der auf die spezielle Beichtformel der Dominikaner verweist,

⁸⁷ „Mi è risultato, che la questione veramente non aveva ragion d'essere.“ (G. VOLPI, *La questione del Cavalca*, Florenz 1905, 304.

⁸⁸ G. VOLPI, *Storia letteraria*, Mailand ² 1912, 320.

⁸⁹ G. VOLPI, *Storia Letteraria*, Mailand ² 1912, 320-321.

⁹⁰ G. VOLPI, *La questione del Cavalca*, Florenz 1905, 317.

⁹¹ I. COLOSIO, *Art. Cavalca (Dominique)*, in: *Dictionnaire de Spiritualité* II, 1, Paris 1953, 373-374, bes. 374.

⁹² R. LOTTI, *Contributi su Domenico Cavalca*, Amsterdam 1987, 30-34.

die weder Simon von Cascia noch Giovanni von Salerno verwenden würden. Damit scheiden diese beiden Augustiner als Autoren aus und es bleibt Domenico Cavalca als einziger und wahrer Autor übrig.⁹³

Dieses Ergebnis hätte man auch ohne den langen Weg, den die Kontroverse gegangen ist, erzielen können. Hätte man jedoch auf sie verzichtet, dann wären andere Ergebnisse der Simonforschung nicht erzielt und Studien zu Cavalca nicht durchgeführt worden.

5. Verbleibende inhaltliche Fragen

Mit dem Abschluß der Kontroverse um die Autorschaft der Werke Cavalcas stellen sich die Fragen nach dem Inhalt dieser Werke.

Bisher wurde die Abhängigkeit der Werke Cavalcas von lateinischen Vorlagen bearbeitet und ihre Bedeutung für das toskanische Volgare herausgestellt. Die theologischen Inhalte wurden kaum gewürdigt, obwohl die Traktate ihretwegen verfaßt wurden.

Es sollte auch die Frage geklärt werden, die von dem Benediktiner G. Dufner im Rahmen seiner Arbeit über die Dialoge Gregors des Großen, in die er auch die Traktate Cavalcas einbezog, aufgeworfen wurde. Sein Urteil über die Traktate Cavalcas lautet, dass er sie nur mit einigem Zögern als eigenständige Werke Cavalcas bezeichnen könne, weil sich unter den Werken Cavalcas einige befinden, „die zum Teil beinahe als Übersetzungen oder wenigstens als Adaptationen angesprochen werden können.“ Nach seinem Dafürhalten treten in *Trenta stoltizie* und *Disciplina degli Spirituali* enge Zusammenhänge mit den lateinischen Werken des Simone da Cascia hervor.⁹⁴

Die hier angedeutete Spur muß weiter verfolgt werden. G. Dufner schreibt leider nicht, welchen lateinischen Text Simon Fidatis von Cascia er im Auge hatte, als er seine Beobachtung machte.

Nachdem die Autorschaft der Traktate geklärt ist, sollte auch der Frage nachgegangen werden, was die Zuschreibung *secondo frate Simone da Chascia* in einer Handschrift des Traktats *Disciplina delli Spirituali* der Nationalbibliothek in Rom bedeutet.⁹⁵ Führt man sich diese Angabe vor Augen, dann ist die Aussage G. Volpis nicht mehr

⁹³ R. LOTTI, *Contributi su Domenico Cavalca*, Amsterdam 1987, 34; A. ZACCHI, *Di Fra Domenico Cavalca e delle sue opere*, in: *Il Rosario. Memorie Domenicane* XXXVII, 1920, 272-281, 308-320, 431-439, bes. 279; *Fra Domenico Cavalca e le sue opere*, Firenze 1921.

⁹⁴ G. DUFNER, *Die Dialoge Gregors des Großen im Wandel der Zeiten und Sprachen*, Padova 1968, 92-93.

⁹⁵ Rom, Biblioteca Nazionale Centrale 102, Ms. S. Pantaleo 9, f. 152vb.

zutreffend, es gebe keine Handschrift der Traktate Cavalcas, in denen der Name Simons auftaucht.⁹⁶ Die römische Handschrift spricht jedenfalls von einem Werk, das im Geiste Simons (*secondo*) verfaßt wurde.

6. Das Verdienst Moriondos für die Simonforschung

Nachdem die Hauptthese Moriondos widerlegt ist und die Traktate nicht Simon, sondern Cavalca zugeschrieben werden müssen, stellt sich die Frage, was die Bemühungen Giacintos della Torre (Moriondo) und die von ihm ausgelöste Kontroverse für die Simonforschung erbracht haben.

Durch die Identifizierung der Handschrift &. 246 Sup. der Bibliotheca Ambrosiana als Handschrift, die Giacinto della Torre für seine Edition benutzt hat, entsteht eine konkrete Verbindung zwischen der heutigen Simonforschung und derjenigen Giacintos (Moriondos). Es ist ein Glücksfall, dass die Handschrift in den Wirren der Zeit nicht verloren ging und heute das Entstehen der Kontroverse vor Augen führen kann.

Giacinto della Torre (G. Moriondo) gebührt in der Simonforschung ein ehrendes Andenken. Durch seine Untersuchungen und seine Streitschrift machte er das Werk Simons im 18. Jahrhundert bekannt und bewirkte, dass es bis in die Neuzeit in der Diskussion blieb. Sein Beitrag über Simon und seine Edition des Traktates *L'ordine della vita cristiana* waren wohl aus der Liebe zu seinem Orden entsprungen, verfolgten aber sicher nicht die Absicht, einen literarischen Dauerstreit zwischen Augustinern und Dominikanern hinsichtlich der Werke Cavalcas zu entfachen.

Es ist Giacinto anzukreiden, dass er sich zu stark auf die Literaturhistoriker stützte und den Angaben der Handschriften zu wenig Gewicht beimaß. Diesen Fehler zeigte die Erwiderung des Dominikaners Giovanni Battista Audiffredi in aller Deutlichkeit auf. Es dauerte dann eine quälend lange Zeit, bis die augustiniischen Erforscher Simons und andere die offensichtlich gegen sie sprechenden Ergebnisse akzeptierten und die Traktate als Schriften Cavalcas anerkannten.

Aus Bemerkungen in der Simonbiographie Giacintos geht hervor, dass Simons Traktat *L'ordine della vita cristiana* in der Lombarischen Kongregation in den Konventsbibliotheken von Crema und Turin verbreitet war. Im Konvent von Santa Maria del Popolo in Rom

⁹⁶ G. VOLPI, *Storia Letteraria*, Mailand ² 1912, 320 und G. Volpi, *La questione del Cavalca*, Florenz 1905, 315.

wurde er sogar als Tischlektüre im Refektorium neben den Soliloquien des hl. Augustinus verwendet.⁹⁷ Simons Werk war also bekannt und wurde benutzt.

Mit seiner Studie und Edition wollte Moriondo die Bedeutung des Werkes Simons wahrscheinlich auch für seine eigenen Mitbrüder hervorheben. Dies Bestreben könnte seine Arbeit mitveranlaßt haben.

Das Andenken Simons wurde in der Lombardischen Kongregation jedenfalls in Ehren gehalten. Die Bibliothek des Augustinerklosters S. Maria Incoronata in Mailand zeigt es. In der verbauten, vor einigen Jahren wieder aufgefundenen und restaurierten humanistischen Bibliothek findet sich nämlich auch ein Deckenfresko, das laut Aufschrift Simon von Cascia darstellt und ihn als einen durch Wissen und Heiligkeit hervorragenden geistlichen Theologen bezeichnet.⁹⁸ Er wird in einem Reigen mit anderen Mitgliedern der Augustinerschule dargestellt.

Giacinto della Torre erlebte das Abrücken von seinen Thesen und schließlich ihre Verwerfung nicht mehr. Er mußte auch nicht mehr erleben, dass die Lombardische Kongregation, in die er als junger Mann eingetreten war, im Jahre 1815 ihr Ende fand. Er war etwa ein Jahr tot, als sie sich als selbständige Einheit auflöste. Ihr Generalvikar Giuseppe Mascheroni beantragte wegen des Verlustes an Mitgliedern und Klöstern die volle Wiedereingliederung in den Augustinerorden. Dem Antrag entsprach die Kongregation für Bischöfe und Ordensleute in Rom mit Reskript vom 15. September 1815.⁹⁹

Die Abhandlung Moriondos geriet im Augustinerorden nicht in Vergessenheit. An sie knüpfte N. Mattioli im 19. Jahrhundert an und leistete durch die Publikation der Briefe und anderer Schriften Simons einen wichtigen Beitrag in der Simonforschung. Mattioli verabschiedete

⁹⁷ Nel da me sopra indicato inventaro del 1480 della libreria del Convento di S. Maria del Popolo si nota, che vi era un codice MS. in carta semplice, in cui v'erano Soliloquia S. P. Augustini, et Tractatus de Vita Christiana B. Simonis de Cascia; ma siccome era destinato, come scrive il P. Verani, con altre opere spirituali pro lectione Refectorii, et personarum devotarum: non è meraviglia, se sia consunto, e più non esista (G. MORIONDO, *Ordine della vita cristiana* del B. Simone da Cascia con discorso sopra la vita, e le opere di questo beato, In Torino 1779, 105).

⁹⁸ M. L. GATTI PERER, *Umanesimo a Milano. L'osservanza agostiniana all'Incoronata*, Mailand 1980, 19-28. Zur Bedeutung der Bibliothek schreibt die Autorin (S. 28): „La Biblioteca dell'Incoronata potrebbe costituire, qualora recuperata nella struttura e funzione originaria, una delle ormai rare testimonianze in Italia di Biblioteche umanistiche, l'unica ora esistente per quanto riguarda Milano.“ Die Aufschrift lautet: Symon (de) Cassia sci(enti)a / et s(an)c(t)itate insignis / sp(irit)ual(is) theolog(us).

⁹⁹ J. GAVIGAN, *Die Augustiner von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart* (Geschichte des Augustinerordens IV), Würzburg 1988, 27; *Analecta Augustiniana* XIII (1929-1930), Rom 1929, 350-351.

sich von der Annahme, dass Simon der Verfasser der Werke Cavalcas war. Zur Rettung dieser Schriften als augustinisches Erbe führte er Giovanni da Salerno ein. Auch diese Position mußte geräumt werden, da sie von den Handschriften nicht gedeckt wird.

Die Kontroverse hat als Ergebnis erbracht, dass die in toskanischem Volgare abgefaßten Traktate von Cavalca stammen. Simon hat seinen Evangelienkommentar nur in Latein geschrieben, einige kleinere Schriften in Volgare. Der in Volgare überlieferte Evangelienkommentar stammt nicht von Simon, sondern von Giovanni da Salerno. Er wurde von ihm auf der lateinischen Grundlage von *De gestis domini salvatoris* Simons erarbeitet.

Unter neuen Fragestellungen findet das Werk¹⁰⁰ und die Lehre¹⁰¹ des umbrischen Augustiners Simon Fidati auch noch im 21. Jahrhundert wissenschaftliches Interesse.

Willigis ECKERMANN, OSA

¹⁰⁰ SIMON FIDATI DE CASSIA OESA, *De gestis domini salvatoris*, Vol. I-VII, ed. W. Eckermann OSA, coop. aliis (Cassiciacum, Suppl. bd. 12-18), Würzburg 1998-2003; SIMON FIDATI DE CASSIA OESA, *L'ordine della vita cristiana*, *Tractatus de vita christiana*, *Epistulae*, *Laude*, *Opuscula*; JOHANNES DE SALERNO OESA; *Tractatus de vita et moribus fratris Simonis de Cassia*, ed. W. Eckermann OSA (Cassiciacum, Suppl. bd. 19), Würzburg 2006.

¹⁰¹ C. M. OSER-GROTE/ A. E. J. GROTE (Hrsg.), *SIMON FIDATI VON CASSIA OESA. Augustinische Theologie und Philosophie im späten Mittelalter* (Cassiciacum 52), Würzburg 2006.